

Schaufrüherung bei Minken. Alle 15 Minuten werden die Bewohner in einem der zehn Gehege des Wildparks gefüttert.

Tierpfleger Lukas Stöwer mit einem seiner Schützlinge.



An den Kabeln dieses Autos darf Marderdame Kate (links) gerne knabbern.

► Lernen aus Marder-Perspektive

Das Konzept des Naturerlebnisparks bietet immer wieder Gelegenheit zu einem Perspektivwechsel, der die Tiere den Besuchern noch näherbringt. Glasscheiben zum Beispiel ermöglichen einen Blick unter die Wasseroberflächen. Wenn die Fischotter akrobatische Taucheinlagen vollführen, befinden sich die Gäste mit ihnen auf Augenhöhe. Ebenso im Baummarder-Wald. Von Holzstegen aus kann man dem Baummarder beim Klettern zuschauen. Kurz darauf geht es dann unter die Erdoberfläche. In einem Tunnel ragen Baumwurzeln aus den Wänden. „Hier sind wir in der Dachshöhle“, sagt Lukas Stöwer, der im Otter-Zentrum eine Ausbildung zum Zootierpfleger macht. Er erklärt weiter: „Im Otter-Zentrum sind alle Marderarten Botschafter für einen bestimmten Lebensraum, der ihnen besonders entspricht. Das Hermelin zum Beispiel für die Heide, die Nerze und Minke für das Moor und der Steinmarder für den Lebensraum ‚Dorf‘.“ Neben den Gehegen gibt es interaktive Stationen und Lernspiele, die über die jeweiligen Biotope informieren und zeigen, wie Menschen sie beeinflussen und verändern. „Wir möchten erklären, dass der Mensch ein entscheidender Teil seiner Mitwelt ist und viel dazu beitragen kann, wichtige Lebensräume zu erhalten und die Marder zu schützen. Wir möchten dies aber nicht in Form einer ‚Katastrophenpädagogik‘ vermitteln, sondern auf spannende, spielerische Art und Weise“, sagt Thomas Lucker. Deshalb gibt es überall etwas zu tun und auszuprobieren. Hebel ziehen, Knöpfe drücken, Kurbeln drehen, Klappen öffnen: So erfahren die Besucher unter anderem, wie das Ökosystem Heide bewahrt oder das Moor geschützt werden kann.

Kinder können sich im Wildpark außerdem auf dem Baummarder- oder Wasserspielplatz austoben, Tierspuren deuten oder ihr Geschick an verschiedenen Spielstationen messen. Das macht natürlich hungrig. Im Restaurant des Otter-Zentrums, direkt am Seeufer gelegen, lässt es sich wunderbar stärken und ausruhen.

Zu Besuch bei den Royals

Die letzte Station an diesem ereignis- und lehrreichen Tag führt zu einem urigen Bauernhof. „Marderhausen“ steht auf einem gelben Ortschaftsschild. Im Garten leben Lachshühner, die – wie viele im Otter-Zentrum lebende Tierarten – selten geworden sind. Im Schuppen hingegen residieren die Royals: William und Kate, zwei quirlige Steinmarder. Auch in freier Wildbahn suchen sie die Nähe menschlicher Behausungen und – zu unser aller Leidwesen – von Fahrzeugen. Lukas Stöwer präsentiert ein Holzbrett, auf das verschiedene Kabel und Schläuche geschraubt sind. Alle mit deutlichen Bissspuren. „Für Steinmarder sind Kabel wie Kaugummi. Sie verkriechen sich in den Motorräumen der Autos, da es hier schön warm ist. Gibt es zusätzlich leckere Kabel, langen sie zu“, sagt der Auszubildende. Habe man häufig Marder im Motor, berichtet er weiter, könne das daran liegen, dass zwei Tiere um denselben Platz konkurrieren und versuchen, das Revier des jeweils anderen einzunehmen. „Hier kann eine ordentliche Motor- und Unterbodenwäsche helfen, die alle Gerüche der Marder vertreibt.“ Und wieder was gelernt!

AKTION FISCHOTTER E. V.

Der Verein gründete sich 1979, als der Fischotter in Westdeutschland kurz vor dem Aussterben stand. Bis heute erforschen die Vereinsmitglieder die Lebensweise und Gefährdungen der Otter und setzen umfassende Schutzkonzepte um. Dank dieser und weiterer Initiativen konnte sich der Bestand teilweise erholen. Doch die Zerschneidung der Lebensräume, Begräbigung natürlicher Gewässer, Zerstörung der Biotope und weitere Aspekte gefährden den Fischotter nach wie vor – und machen die Arbeit des Aktion Fischotter e. V. wichtiger denn je.

Sie möchten den Verein unterstützen? Unter dem Link aktion-fischotterschutz.de finden Sie alle Informationen.